Tessin heiter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 49

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617287

Nutzungsbedingungen

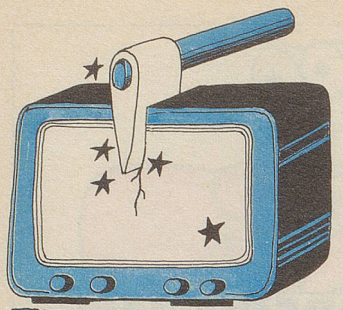
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Vision des Propheten Volker Elis

Den deutschen Büchermacher Volker Elis Pilgrim, vom Deutschschweizer Fernsehen zur Bekehrung des helvetischen Mannenvolkes eigens aus Berlin nach Zürich eingeflogen, peinigte im Studio Leutschenbach das schlechte Gewissen: anstatt in einem Jet mit vorfabrizierter Verpflegung hätte er in der Bahn mit einer selbstgemachten Stulle reisen sollen, bekannte er reuevoll. Denn Flugzeuge mitsamt ihrer oberirdischen Labung sind teuflische Machwerke der Männerherrschaft, deren letzte Stunde nun geschlagen hat. Also sprach Pilgrim, und man hätte ihn eigentlich fragen sollen, ob er denn nicht auch die Eisenbahn als Männerwerk hätte meiden und zu Fuss nach Zürich pilgern müssen. Doch dermassen Ungebührliches ist von Annemarie Holenstein und Peter Schulz, den Befragern vom Dienst bei der Untersektion für Religion und Soziales, am allerwenigsten zu befürchten: sie hängen stets mit bewundernden Blicken und flankierenden Weisheiten aus zweiter Hand am Barte der von ihnen angeheuerten Propheten.

Viel Neues oder auch nur Originelles hatte indes der Prophet Volker Elis nicht zu verkünden. Sein Evangelium prophezeit lediglich das Ende des Patriarchates, das für alle Uebel dieser Welt verantwortlich ist. Diese Glaubensgewissheit gewinnt er vorab in seiner neunköpfigen Männergruppe, wo man sich, nach seinem eigenen Bekunden, in erster Linie einmal den Ekel über das Unwesen der eigenen Geschlechtsgenossen «auskotzt». Aus seinem milden Geplauder ergäbe sich freilich die harte Schlussfolgerung, dass man heutzutage jeden Buben gleich nach der Geburt in einem Weidenkorb auf dem Wasser aussetzen sollte. Denn im Falle der Aufzucht wird, nach Pilgrim, jeder Knabe von seinem Vater unterdrückt und missleitet, und der Mutter darf man ihn zur Erziehung ebenfalls nicht überlassen, weil er bei ihr unweigerlich unter der «tiefen Verzweiflung» leiden muss, die jede Hausfrau angesichts ihres sinnlosen Daseins befällt.

Der grosse Weise aus Berlin hatte allerdings eine andere Endlösung des «Problems Mann» visionär erschaut: wenn einmal die Männer, in sich auskotzenden Männergruppen geläutert, allesamt auf Leistung, Technologie und dergleichen mehr verzichten gelernt haben, können auch sie erlöst werden. Sie werden alsdann mit anderen männlichen, weiblichen und allenfalls auch geschlechtslosen Wesen ohne jegliche Probleme, Polarisationen und Spannungen wie in einem harmonischen Planetensystem friedlich umeinander kreisen.

Doch vermutlich wird die Untersektion für Religion und Soziales eine solche Errettung nicht zulassen. Auf ihr einziges, alleweil mit undifferenzierten Verallgemeinerungen abgewandeltes Thema fixiert, hatte sie vor Wochen die erste Sendung einer einschlägigen Serie als «Krise», die zweite (von der hier die Rede war) als «Untergang» des Mannes programmiert: bei der bereits angekündigten dritten kann es sich somit nur noch um die «Beerdigung des Mannes» handeln. Ich sehe die Holenstein bereits mit grinsend gefletschtem Gebiss auf unserem schmucklosen Massengrab herumtrampeln, in dem – was manchem männlichen Fernsehzuschauer vielleicht zum einzigen, wiewohl schwachen Trost gereichen mag – auch ihr Kollege Schulz, endlich schweigend, ruhen wird. *Telespalter*

Tessin heiter

Und wie. Sehr heiter sogar. Besonders in Lugano, wo dieser Tage eine von der Stadt organisierte *Foto-Ausstellung* eröffnet worden ist. Mit Reden selbstverständlich, die «die Bedeutung der Ausstellung unterstrichen», die «ihrerseits einen wertvollen interkantonalen Kulturaustausch fördere». Zum Thema Fotografie: «Ihre Bedeutung als Kommunikationsmittel und Ausdruck einer aufs Bild konzentrierten Kultur» – und was der schönen Sprüche behördlicher- und fotogräflicherseits mehr sind.

Es handelt sich bei dieser Foto-Ausstellung um die «2. Triennale», die aus über 4000 Fotos von gegen 1000 Fotografen aus 38 Ländern auszuwählen hatte. Und schliesslich 289 Fotos als ausstellungswürdig erachtete.

In Lugano werden 282 ausgestellt. *Sieben* sind von der Stadt «aus ethischen Gründen» nicht ausgestellt, also *zensuriert* worden ...

Wie bitte? Das sei nicht provinzlerisch, sondern trage dem religiös-kulturell-moralischen Hintergrund dieser Tessiner Stadt (und Bischofssitz!) Rechnung? Ja, doch. Nur sei die gleiche Ausstellung, aber mit *allen* 289 Fotos, vom 17. Juni bis 21. Oktober ausserhalb des Tessins bereits gezeigt worden. In Freiburg notabene ... *Giovanni*

Ernst P. Gerber

Bürger, werde frei!

Wenn der Dollar sinkt,
wenn das Budget hinkt,
wenn Gewinne fliessen,
wenn Fabriken schliessen,
wenn sich Knie beugen –
Bürger, lerne schweigen!

Ob der Bankier trumpft,
ob das Sparheft schrumpft,
Mütter protestieren,
Alte demonstrieren,
Junge zögernd mucken –
Bürger, lerne schlucken!

Wenn der Bauherr baut
und das Land versaut,
Arbeitslose stempeln,
Aermel höherkrempeln,
Uhren zornig ticken –
Bürger, lerne nicken!

Bürger, werde frei,
frei durch Polizei;
mach Alte, Junge, Mütter
frei von Angst, Gezitter,
schenk Heiden, Hirten, Christen
den Ueberpolizisten!

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Der Weg zum Ruhm

Fünfundsiebzig Jahre musste der Arbeiter Alois B. warten, bis seine Verdienste im Lokalblatt schwarz auf weiss ihre Würdigung fanden. Ein mühsamer Weg zu Anerkennung und Ruhm. Am schwersten waren die letzten, mit grosser Geduld ertragenen Jahre.